

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 173.

Neuenbürg, Sonntag den 31. Oktober

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Inserationspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Winterkurs wird mit der Schüleraufnahme am nächsten

Dienstag den 2. November

abends 7 1/2 Uhr

im neuen Schulgebäude (Zeichenaal) seinen Anfang nehmen. Der Unterrichtsplan ist nachstehender:

Montag	abends 7 1/2—9 1/2 Uhr:	Freihand- und geometr. Zeichnen.
Dienstag	" 7 1/2—9 1/2 "	Rechnen und Geschäftsaufsatz.
Mittwoch	" 7 1/2—9 1/2 "	Gewerbliche und kaufmännische Buchführung sowie rechnende Geometrie.
Donnerstag	" 7 1/2—9 1/2 "	Freihand- und geometr. Zeichnen.
Freitag	" 7 1/2—9 1/2 "	Rechnen- und Geschäftsaufsatz.
Sonntag	vormittags 8—10	technisches Fachzeichnen von Herrn Stadtbaumeister Link.

Es wird hiemit zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß die jungen Leute den ihnen so notwendigen und nützlichen Unterricht stets regelmäßig besuchen, worauf insbesondere die Eltern und Lehrern der Schüler ein aufmerksames Auge halten sollen. Zur Teilnahme am Unterricht sind unbedingt verpflichtet diejenigen sonntags-schulpflichtigen Jünglinge, welche die Sonntagschule nicht besuchen.

Den 30. Oktober 1886.

Der Vorstand:

Reallehrer Rivinius.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Erdoöl-Lampen

sowie Lampenbestandteile als:

Brenner, Dochte, Schirme, Cylinder etc.

in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Theodor Weiss.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich dem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er am hiesigen Platze ein öffentliches

Geschäfts-, Commissions- und Auskunftsbureau

errichtet hat und empfiehlt sich zur Vertreibung von Forderungen, Vermittelung von Kapitalien gegen gefesliches Unterpfand zu billigem Zinsfuße. Versorgung von Heiratspapieren u. c. Auch vermittele ich den An- und Verkauf von Liegenschaften u. s. w. Reelle und pünktliche Bedienung zusichernd bittet um geneigten Zuspruch und zeichnet

Pforzheim im Oktober 1886.

Hochachtungsvoll

Fr. Voll, Kreuzstraße 10.

Neuenbürg.

Tricot-Tailen

in schöner Auswahl empfiehlt

Albert Hummel.

Neuenbürg.

Fruchtbranntwein,

45, 50, 60 und 70 S pr. Liter,

Nordhäuser Korn-Branntwein

80 S per Liter empfiehlt

Karl Bärenstein.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten

Johs. Rominger,

Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.

Ernst Schall, Calw.



Arnbach.

Bäume-Verkauf.

Aus meiner Baumschule können mehrere Hundert starke und gut bewurzelte hochstämmige **Kernobstbäume** billig abgegeben werden, auch habe ich 10,000 St. zweijährige, sehr starke und gut bewurzelte **Kernobstwildlinge** feil.

Carl Bachteler.

Ein anständiges, reinliches

Monatsmädchen

findet bis Martini Stelle. Wo sagt die Redaktion.



Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.

Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1861.

Kapitalvermögen Ende 1885 46,287,131 M	Versichertes Kapital 177,841,476 M
Zahl der bestehenden Verträge (Versicherungen) 65,858	Versicherte Rente 826,420 M

Reiner Zuwachs der letzten 11 Jahre: 140,315,913 M versichertes Kapital.

Alle Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Verteilungsmodus: Der jährlich wachsende Wert der Versicherungen, Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr.

Dividende pro 1882, 1883, 1884 und 1885 je 4% des Versicherungswerts (Deckungskapitals) oder für die Jahrgänge

	1881	80	79	78	77	76	75	74	73	72	71	70	69	68	67	66	65	64	
pro 1882	—	—	—	11 ⁶	13 ⁸	16 ⁰	18 ⁴	21 ⁷	24 ²	26 ⁸	29 ⁴	32 ¹	34 ⁸	37 ⁰	40 ⁴	43 ³	46 ³	49 ³	} Prozent der Jahresprämie eines 30Jährigen.
pro 1883	—	—	—	11 ⁶	13 ⁸	16 ⁰	18 ⁴	20 ⁷	24 ²	26 ⁸	29 ⁴	32 ¹	34 ⁸	37 ⁰	40 ⁴	43 ³	46 ³	49 ³	
pro 1884	—	—	—	11 ⁶	13 ⁸	16 ⁰	18 ⁴	20 ⁷	23 ¹	26 ⁸	29 ⁴	32 ¹	34 ⁸	37 ⁰	40 ⁴	43 ³	46 ³	49 ³	
pro 1885	—	—	—	11 ⁶	13 ⁸	16 ⁰	18 ⁴	20 ⁷	23 ¹	25 ⁰	29 ⁴	32 ¹	34 ⁸	37 ⁰	40 ⁴	43 ³	46 ³	49 ³	

Volle Dividende nicht nur bei der gewöhnlichen einfachen, sondern auch bei der abgekürzten Versicherung. Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit.

Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie bei Kündigung.

Rechenschaftsberichte, Prospekte und jede weitere Auskunft bei dem Vertreter der Anstalt:

A. Schramm, Schullehrer in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Männer- und Knaben-Anzüge

von gutem Stoff und solider Arbeit empfehle ich, um damit zu räumen, unter den Einkaufspreisen.

Albert Hummel.

Neuenbürg.

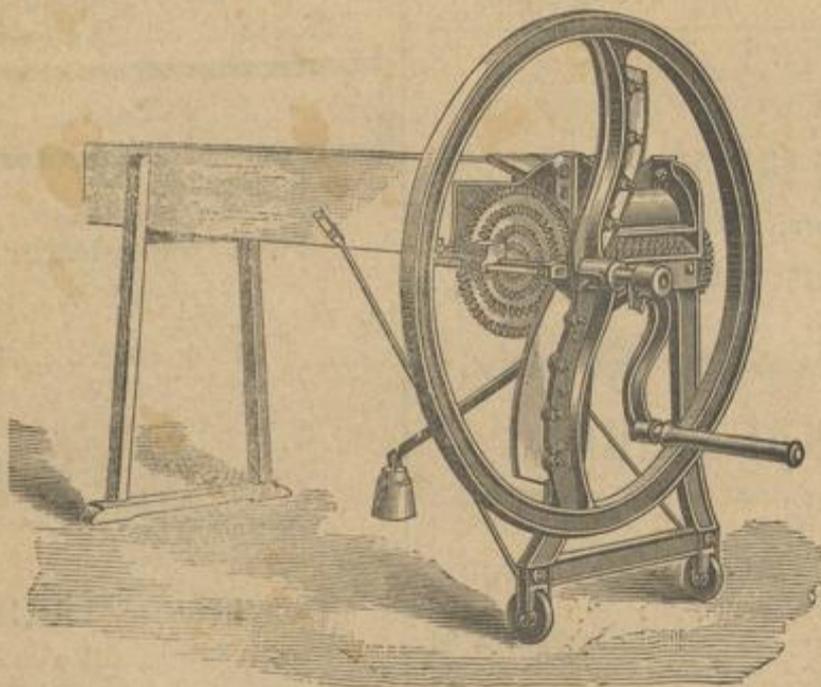
In großer Auswahl empfiehlt

Schürzen,

schwarze und farbige, für Erwachsene und für Kinder, das Neueste in allen Fassungen, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu billigst gestellten Preisen.

Albert Hummel.

Futterschneid-Maschinen.



Etliche 20 Sorten, worunter stets das Neueste, liefert als Spezialität im Preise von M 50 an.

Karl Trautz
in Dillstein bei Pforzheim.

Zeitungs-Makulatur	Schreib- und Copiertinten
zu haben bei	empfehlen
Jaf. Mech.	J. Mech.

Neuenbürg.

Einen bereits noch neuen, schönen

Kochofen

von innen heizbar verkauft billigst

G. Hajmann.

Neuenbürg.

1700 Mark

Pflegschafts-Geld leicht in einem oder mehreren Posten gegen gesetzliche Sicherheit aus

Karl Ehinger.

Formulare

zu
Anzeigen von Forstverfehlungen
mit angeh. Zeugn. des Ortsvorstehers
und zu

Forst-Rüge-Anzeigen
empfehlen
Jaf. Mech.

Für Holzhändler!

Die Gemeinde Urbach (Ober-Elz) in den Vogesen — Station Urbach der Kaisersthalbahn — welche jedes Jahr 2000—3000 Festmeter Tannen- und Kiefern-Ruthholz bester Qualität zur Versteigerung bringt, wünscht vom 11. Novbr. cr. ab ihre Sägmühle an einen Holzhändler unter der Hand zu verpachten.

Zu erfragen: An das Bürgermeisteramt in Urbach (Ober-Elz).

Cannstatt.

Einen sehr schönen rittfähigen Allgäuer

Farren

hat zu verkaufen.

Gottlieb Ströbel.

Formulare

für Liquidationen

der auf Grund des Gesetzes vom 28. April 1873 festgestellt und in das Güterbuch übertragenen neuen

Grund- und Gefällsteuer-Kapitale
(§ 10 der Minist.-Verf. vom 6. Mai 1886, Reg. Bl. von 1886 Seite 198.)
empfehlen den H. Güterbuchsbeamten.
Jaf. Mech.

ube.
 ert 1861.
 177,841,476 M
 826,420 M
 r Versicherungen.
 Jahr zu Jahr.
 ür die Jahrgänge
 der Jahresprämie
 30-Jährigen.
 Versicherung.
 Kündigung.
 bürg.
 ürg.
 neuen, schönen
 fen
 kauft billigt
 G. Hajmann.
 ürg.
 ark
 ht in einem oder
 n gesetzliche Sicher-
 Karl Ehinger.
 lare
 rstverfehlungen
 es Ortsvorstehers
 Anzeigen
 Jak. Mech.
 händler!
 ach (Ober-Elsäß) in
 ation Urbach der
 hn — welche jedes
 tmetet Tannen- und
 Qualität zur Ver-
 icht vom 11. Novbr.
 n einen Holzhändler
 rpachten.
 as Bürgermeisteramt
).
 tatt.
 rittfähigen Altgäuer
 ren
 Gottlieb Ströbel.
 lare
 tionen
 sehes vom 28. April
 d in das Güterbuch
 en neuen
 steuer-Kapitale
 nom 6. Mai 1886,
 36 Seite 198.)
 üterbuchsbeamten.
 Jak. Mech.

Kronik.

Deutschland.

Das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch für Deutschland, worüber die mit seiner Bearbeitung betraute Justiz-Kommission demnächst dem Bundesrat berichten wird, soll in etwa fünfviertel Jahren zum Abschluß gelangen; der sich jetzt in Bearbeitung befindliche Teil, welcher das Erbrecht betrifft, wird so gefördert, daß in Kurzem seiner Beendigung entgegenzusehen werden darf.

Berlin, 28. Oktober. Am Montag werden, unter Vorsitz des Staatssekretärs v. Bötticher, die Verhandlungen über den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag beginnen.

Die Beisetzung der Leiche der unglücklichen Gräfin Arnim, deren rätselhaftes Verschwinden und jäher Tod in letzter Zeit alle Zeitungen beschäftigte, in allen Kreisen Teilnahme hervorrief, fand letzten Samstag nachmittag 3 Uhr in Muskau auf feierliche Weise statt.

Mainz, 27. Okt. Durch die Untersuchungen an Ort und Stelle und durch die Sektion der unter Cholera ähnlichen Symptomen verstorbenen Personen ist amtlich festgestellt, daß weder in Flinten noch in Gonsenheim Todesfälle in Folge von Cholera asiatica vorgekommen sind.

Tödtliche Freude. Einer Witwe in Elberfeld wurde vor einigen Tagen die freudige Nachricht zu teil, daß ihr Sohn, der vor einigen Jahren nach Amerika ausgewandert war, am heutigen Tage zurückkommen würde. Die schon betagte Frau begab sich heute an den Bahnhof und hielt bald darauf den Sohn freudestrahlend umarmt, fühlte sich aber gleich darauf sehr unwohl und war eine halbe Stunde später bereits am Herzschlage gestorben. Die Freude hatte sie getödet.

Aus Baden, 27. Okt. Vor Kurzem ist das Züchtigungsrecht der Volksschullehrer durch die Oberschulbehörde erweitert worden im Hinblick auf die vielen Klagen, welche über die Unbotmäßigkeit vieler Schüler eingelaufen sind.

Oesterreich.

Wien, 26. Okt. Ein 13-jähr. Realschüler ist, als er mit Altersgenossen spielte, bei dem Versuche, sich aufzuhängen, derart verunglückt, daß er nicht mehr zum Bewußtsein gebracht werden konnte. Als die Mutter des verunglückten Knaben seiner ansichtig wurde, stürzte sie bewußtlos zusammen. Von dem Augenblick an hat die arme Frau die Sprache verloren und kann sich mit ihrer Umgebung bloß durch Zeichen verständigen.

Miszellen.

Geheimnisse.

(Fortsetzung.)

2. Kapitel.

Effin Tarrant's Geheimnis.

Unter den Grafschaften Englands darf man Westmoreland eine der schönsten nennen, und unter Westmoreland's Ort-schaften ist Heath Hill eine der reizendsten, ganz wie ihr Name verspricht, eine Landschaft von purpurroten, mit Heidekraut überzogenen Anhöhen, silberglänzenden

Seen und Waldungen, in der große Güter, Villen und liebliche Wohnsitze abwechseln.

Der größte und fruchtbarste dieser letzteren gehörte Andrew Tarrant. Er hatte als Hirtenknabe angefangen, und durch strengste Rechtschaffenheit bei ausdauerndem Fleiß war er einer der reichsten Landwirte in der Grafschaft geworden.

An dem Herbstabend, mit dem sich unsere Erzählung beschäftigt, saß er in dem großen Wohnzimmer in seinem bequemen Lehnstuhl am Kamin, in welchem große Holzstücke brannten.

Andrew Tarrant konnte als Typus der nordischen Landwirte gelten. Seine breite, gedrungene Gestalt, seine rauhen und männlichen Gesichtszüge, und seine strenge Redlichkeit machten ihn dazu geeignet.

Auf dem Tisch zu seinen Seiten lag eine aufgeschlagene Bibel mit auffallend großem Druck, denn Andrew Tarrant hatte in jungen Tagen nicht viel auf seine Erziehung ausgeben können.

Auf einem niedrigen Sessel zu seinen Füßen saß diejenige, die seinem Leben den reichsten Inhalt gab, seine Tochter Effin.

Es konnte keinen größeren Kontrast geben, als dieses hübsche und anmutige Mädchen, welches das Kinn in die Hand gestützt, nachdenklich in das Feuer starrte, und der rauhe Landwirt, Effin's Vater.

Tarrant selbst staunte zuweilen darüber, schrieb aber, und vielleicht nicht ganz ohne Grund, ihr zartes Wesen der feinen Erziehung zu, die er ihr in dem ersten Pensionat Edinburgs hatte geben lassen.

Effin war ein reizendes Geschöpf von schöner Gesichtsfarbe, der gesunde Hauch ihrer Thäler gab ihren Wangen eine zarte Blüte — mit dunklem Haar, vollen, roten, etwas sinnlichen Lippen u. großen, träumerischen, nußbraunen Augen, in denen, so hell und strahlend sie auch waren, ein seltsamer Ausdruck lag, halb erschreckt und halb als ob die stumme Bitte in ihnen läge, gut mit ihr zu sein.

Manch' junger Landwirt würde sein höchstes Glück darin gefunden haben, Effin zum Weibe zu erlangen. Aber sie wich Allen aus und schien die Ruhe ihres Landguts und die ausschließliche Gesellschaft ihres Vaters über Alles zu lieben.

Darüber räusperten denn Einige die Nase. Andere wiederum erklärten sie für ein geheimnisvolles Wesen, und nur ihr Vater lachte und war froh, sein Töchterchen noch bei sich behalten zu können. Nichtsdeitweniger fiel es ihm gelegentlich ein, daß er sechzig Jahre alt, und daß es seine Pflicht sei, für Effin einen angemessenen Beschützer zu finden, bevor er von hinnen gerufen werde.

Wie der helle rötliche Schimmer der brennenden Holzstücke so durch das Zimmer flackerte, kam ihm dieser Gedanke wieder in den Sinn, und er fragte plötzlich:

„Ben glaubst Du, Mädchen, daß ich heute auf dem Markt gesehen habe?“

„Woher soll ich das wissen, Vater?“ antwortete sie mit einer gewaltigen Anstrengung, bei der Sache zu sein; „Du siehst ja so Viele!“

„Nun wohl, John Upshar war es.“

„Wirklich? So ist er aus London zurück?“

„Ja, er ist wieder da;“ und Andrew betrachtete seine Tochter ängstlich und etwas

verlegen. „Soll ich Dir etwas sagen, Mädchen?“

„Warum nicht, Vater, wenn ich's hören darf,“ lächelte sie.

„Nun denn, Effin, ich glaube, er liebt Dich noch wie sonst. Er sieht sehr übel aus, und er sagt, er würde nie besser aussehen, wenn Du nicht —“

Es flog wie ein Krampf über Effin's Züge. Sie neigte ihr Gesicht tief auf ihre Hände.

„Es thut mir leid um ihn,“ murmelte sie.

„Wie, Mädchen, denkst Du noch immer nicht anders?“

„Nein, Vater,“ flüsterte sie kaum hörbar. „John Upshar und ich können nie etwas Anderes als Freunde sein.“

„Gut, gut, Effin, ich werde Dich nicht zwingen, obwohl ich sagen muß, daß es mir leid thut. Er ist ein gescheiter Burische, wohlhabend und würde ein guter Ehemann sein.“

„Aber Vater,“ und der hübsche Kopf legte sich an sein Knie, „Du wirst mich doch gewiß nicht los sein wollen?“

„Dich los? Würde ich nicht Alles verlieren, wenn ich Dich verlöre, Effin?“ sagte der Vater und strich zärtlich über die glänzenden Flechten seines Kindes. „Wie habe ich nicht dem lieben Gott Tag und Nacht gedankt, daß Du kein solcher Springinsfeld bist, der nur den Gedanken an einen Mann kennt. Nun, nun, Effin, deswegen darfst Du doch nicht vergessen, daß Heiraten Gure Bestimmung ist. Ich bin alt und möchte Dich gern versorgt wissen, bevor meine Gebeine im Kirchhof ruhen.“

„Noch nicht, noch nicht, Vater!“ Und des Mädchens Hand legte sich lieblosend in die seine, während das Gesicht mit der ewig wechselnden Farbe sich abwandte. „Du bist ja frisch und gesund!“

„Dem Himmel sei Dank!“ lachte der Landwirt.

„Wenn Kummer vor der Zeit alt macht, so muß ich keinen gehabt haben und werde ihn doch jetzt nicht bekommen sollen?“

Warum fuhr sie zusammen, als hätte sie der Blic getroffen?

Nein, Effin, so sehr eilt das nicht. Du sollst nur eben daran denken, und ich habe so gut Haus gehalten, daß Du nur zu wählen brauchst. Natürlich, Mädels, fügte er schnell hinzu, „nur unter unseres gleichen. Keinen vornehmen Windbeutel, der sich etwa von Deinem niedlichen Lärchen angezogen fühlt. Solche Verbindungen führen zu nichts weiter als zu Elend, Unzufriedenheit und sogar Haß. Wenn man das hübsche Lärchen erst gewohnt ist, bekommt man es auch schon überdrüssig. Nein, Effin, lieber sah' ich Dich tot zu meinen Füßen, als so verheiratet.“

Effin stieß einen wilden Schrei aus und erblaßte.

„O, Vater, sprich nicht so,“ rief sie aus. „Es ist zu schrecklich. Der Tod ist furchtbar — und Jemandem — den Tod wünschen.“

Ihre Stimme versagte und sie schluchzte laut.

„Herr, mein Gott, liebste's Mädels, wie habe ich Dich erschreckt! Was für ein Dummkopf bin ich doch! Komm, komm!“



fugte er hinzu und küßte sie. „Du mußt doch nicht Alles gleich so ernsthaft nehmen. Horch! Wer kann das sein?“

Dieser letzte Ausruf wurde durch ein lautes Klopfen an der Hausthür veranlaßt.

„Ich habe keine Ahnung,“ sagte Effin, die sich schnell erhob und über die Störung sichtlich erfreut war. „War mirs doch eben, als hörte ich das Geräusch von Rädern.“

In der Küche waren die Stimmen der Dienstboten plötzlich verstummt und man hörte, wie eines der Mädchen öffnen ging.

Andrew Tarrant selbst schritt nach der Thür, als dieselbe geöffnet wurde und ein Herr eintrat, welcher eine in leichte Trauer gekleidete Dame am Arme führte. Diesen Beiden folgte ein junger Mann.

„Der Graf von Santovers,“ rief Andrew voll Erstaunen.

Bei ihrem Anblick hatte Effin sich schnell in den Schatten zurückgezogen. Ihre Gestalt erbebt und in ihre Augen trat ein halb freundiger, halb furchtbarer Ausdruck.

„Ja wohl, Tarrant,“ antwortete der Graf und reichte dem Landwirt die Hand. „Ich bin endlich nach Westmoreland zurückgekehrt. Im Uebrigen ist es ein übles Zeichen,“ lachte er, daß bei der Biegung der Chaussee um das Unterholz der Achsnagel herausfiel, so daß ein Wagenrad fortrollte und ich mich genötigt sah, Lady Braisemere unter Ihr gastliches Dach zu führen, während Sie mir einige Ihrer Leute schicken, um den Schaden auszubessern.“

„Gewiß, Mylord; betrachten Sie mein Haus als Ihr Eigentum. Effin rückt für die Lady einen Stuhl an's Feuer. Mylord, Sie nehmen den meinen, und Sie, Herr Randal —“

„Wenn Sie nichts dagegen haben, bleibe ich, wo ich bin.“

Der junge Mann von ungefähr sieben- undzwanzig Jahren, der das sagte, war der ehrenwerte Herr Randal Whardale, des Grafen Neffe. Seine große muskulöse Gestalt entbehrte der Grazie, während sein schlaffes blondes Gesicht für hübsch hätte gelten können — und bei vielen auch dafür galt — wenn es nicht von einem Zug der Härte entstellt worden wäre, den der dicke rötliche Voll- und Schnurrbart nicht ganz verdecken konnte.

(Fortsetzung folgt.)

[Der Wert reinlicher Kleider für die Gesundheit.] Unstreitig geschieht durch behördliche und häusliche Einrichtungen jetzt vieles zur Pflege der Reinlichkeit und Gesundheit, wovon noch vor einem Menschenalter kaum die Rede war. Eines nur wird auffallend wenig in allen hygienischen Mittheilungen, Anordnungen und Warnungen zur Sprache gebracht und gerade jetzt in den Familien sogar vernachlässigt: es ist die Wäsche und die damit verbundene Reinlichkeit. Wir wollen die Behauptung der Jägerianer, daß wollene Kleidung des Waschens so gut wie gar nicht bedürfe, ganz beiseite lassen; aber daß baumwollene und leinene Kleidung gewaschen werden muß, um rein und gesund zu sein, und zwar um so öfter, je mehr sie mit dem Körper selbst in Be-

rührung kommt, hat wohl noch niemand gelengnet. Kleine Kinder täglich frisch anzuziehen, ist eine bekannte Gesundheitsregel und gern wird auch die neuere Regel mancher Aerzte: Kinder bis zum 4. Jahre nur in weiß zu kleiden, von wohlhabenden Müttern durchgeführt. Aber während dieser Grundsatz sonst auch an sich — die Ueberkleider abgerechnet — von allen Damen beobachtet und möglichst angenommen wurde, ist man jetzt, Dank der launenhaften Mode, ganz davon abgekommen. Außer dem Hemd — bei den Männern vielleicht nicht einmal dies — wird nichts weißes mehr getragen, wo sonst alles Bunte verbannt war. Und dagegen erhebt sich keine Stimme! Im Gegentheil: es gilt das als sehr vernünftige Mode; sie ist so viel billiger und erspart das Waschen, das so viel Arbeit macht und so viel kostet — denn, und das ist der Schlußbeweis: „das Bunte schmutzt ja nicht.“ So behauptet man, statt richtiger zu sagen: „man sieht den Schmutz nicht — und so kann man, bis man ihn riecht, mit dem Wechseln warten!“ Was aber sagt die Hygiene dazu? Sie lehrt, daß alle Bäder und Waschungen nichts nützen, wenn die Unterkleider nicht rein sind! War es nicht gesünder, die Strümpfe, weil sie weiß waren, früher nur ein paar Tage zu tragen, als jetzt bunte wochenlang, ohne sie zu waschen? Wie viele Fußleiden kommen nicht dadurch vor, und wie viele Blutvergiftungen noch dazu durch die schädlichen Farben der Strümpfe und Kleider! Sonst waren es die Armen, die sich aus Ersparnis mit bunten Stoffen behalfen — aber wenn die Modedame statt aus einfachen weißen waschbaren Stoffen jetzt Corsetts und Röde aus Seide und dergl. trägt, die jahrelang gar nicht oder höchstens einmal chemisch gereinigt werden — wo bleiben da Reinlichkeit und Aesthetik? — Wurden früher als Wäscheersparnis eine zeitlang weiße Kragen und Manschetten aus Papier und Krausen in weiß getragen und nach dem Gebrauch weggeworfen — so war dies weder unreinlich noch verschwenderisch und die Industrie gewann dabei. Jetzt aber wo auch Hals und Handgelenk nur mit farbigen, unwaschbaren Stoffen umgeben werden, ist mit dem letzten weißen Mädchen auch der letzte Bräustein für reinliche Kleidung verschwunden. Fragt den wirklich Niemand darnach, welche Träger von Staub, Schmutz und Gift- und Ansteckungsstoffen diese oft ununterbrochen getragenen und meist nicht einmal in der Nacht gelüfteten Sachen sind? — Es wird so oft gewarnt, schmutzige Wäsche in Wohn- und Schlafräumen und in luftlosen Lokalen aufzubewahren — ist es doch noch schlimmer, ungewaschene Sachen am Körper zu tragen! — Auf diesen Modenunfug hat noch Niemand aufmerksam gemacht, — darum thun wir es einmal. (Soc. C.)

(Wozu ein Regenschirm auch noch dienen kann.) Eine Frau wollte zum Abendessen Pfannenfuchen backen. Es wehte aber den Tag ein heftiger Sturm und fiel ihr deshalb viel Ruß in die Bratpfanne, so daß das Gebäck damit auf mehr als unangenehme Weise garniert wurde.

Neugierlich über diesen Umstand, rief die Frau den Mann herbei. Dieser musterte klugen Blickes das Reich, das die schönere Hälfte der Menschheit beherrscht: nämlich die Küche, holte dann schnell entschlossen einen alten Familien-Parapluie herbei, spannte ihn auf und hielt ihn so lange über die Pfanne, bis die Frau das zur Sättigung der Familie nötige Quantum abgebacken hatte.

Item: Man muß sich nur zu helfen wissen!

(Aus Wien!) Ein Städter trifft während der Weinlese einen neunzigjährigen frischen Bauern. Sagen S' mir nur, Huber, was haben S' denn ang'stellt . . . ich mein', was haben S' denn 'gessen und 'trunken, daß S' 'so alt worden sind? — Huber: No, mein Gott und Herr, i hab' halt viel Erdäpfel 'gessen und nia kan Wein net 'trunken! — Der Städter notiert dieses Rezept der Langlebigkeit. — Huber: I hab' no an Bruadern. Aber gegen den bin i an arm's Wajerl, der is schon hundert- undzwa Jahr alt und schaut viel jünger aus, als wier i. — Der Städter: So? wo wohnt er denn? — Huber: Der is alleweil im S'moawirtshaus z' finden und hat alleweil sein Rausch! — Der Städter betrachtet verdutzt das Rezept der Langlebigkeit.

(Mit allem zufrieden.) Hausfrau (zum Stubenmädchen): Warum bist du heute so lustig? — Stubenmädchen: Mir hat 'tramt, der gnädige Herr hätt' mir ein Shawl und die Gnädige ein Kleid zu meinem Namenstag g'schenkt. — Hausfrau: Hm, beim Träumen geschieht gewöhnlich das Umgekehrte. — Stubenmädchen: O, das macht nix, da krieg' i halt von Ihnen den Shawl und vom Herrn das Kleid.

(Aus dem Munde der Kinder.) Kaiser Josef von Oesterreich besuchte einmal eine Dorfschule und hörte dem Unterricht zu. Ein Kind sagte die drei Naturreiche auf, Tierreich, Pflanzenreich und Mineralreich. „In welches Reich gehöre ich?“ fragte der Kaiser. „Du gehörst ins Himmelsreich,“ antwortete das Kind.

Charade.

(dreißilbig.)

1. 2.

Ich bin nicht von Silber, bin nicht Gold, Jedoch wird mir mit Recht gezollt Weit höher'n Wertes Preis; Denn würde plötzlich wunderbar Die Menschheit meiner völlig bar, Ging alles aus dem Gleis.

3.

Such' mich am hohen Himmelszelt, Dort in der schönen Sternennwelt, Doch auch im Erdenkreis; Ich schaff' dem Jäger seinen Lohn, Dem Kenner seine Ehrenkron', Auch dem auf glatten Eis.

1. 2. 3.

Der König wie der Bettelmann Kommt, wenn ich ruf': heran, heran! Zu mir auf mein Geheiß Nichts Läng'res giebt es weit und breit, Ich führ zum Ziel zur gleichen Zeit Den Jüngling wie den Greis.